

## **Expertengruppe 4**

**Aus dem Archiv der „Passauer Neuen Presse“ zur Situation an der bayerisch – böhmischen Grenze, Artikel zum Zeitraum 1970 – 1989**

### **Die Zeit von 1970 – 1989 in der Tschechoslowakischen Geschichte**

In der Zeit nach dem Prager Frühling wurde der moskautreue Gustav Husak Chef der Kommunistischen Partei und ab 1975 auch Staatspräsident. Er richtete die CSSR ganz auf die Linie der Sowjetunion aus.

Die CSSR schloss 1973 mit der Bundesrepublik Deutschland den Prager Vertrag, der in den Rahmen der Ostverträge der bundesdeutschen Regierung Brandt gehört. Hier wurde das historisch schwer belastete deutsch-tschechoslowakische Verhältnis so weit als möglich normalisiert und es wurden gegenseitig diplomatische Beziehungen aufgenommen.

Wie praktisch alle anderen europäischen Staaten, die Sowjetunion, die USA und Kanada unterzeichnete die CSSR die KSZE-Schlussakte von Helsinki, die als Höhepunkt der Entspannungsphase in den 70er Jahren gilt. Unter anderem enthielt dieses Dokument humanitäre Bestimmungen, auf die sich die in der Tschechoslowakei entstehende Oppositionsgruppe Charta 77 berufen konnte.

Allerdings waren die KSZE-Bestimmungen nicht rechtsverbindlich, so dass es erst 1989 unter dem Eindruck des Reformprogramms des sowjetischen Staats- und Parteichefs Gorbatschow zu ernststen Erschütterungen und in der Folge letztlich zum Untergang der kommunistischen Diktatur in der Tschechoslowakei kam.

## Expertengruppe 4

### Arbeitsaufträge

Erstellt auf der Grundlage des vorliegenden Archivbestands ein Kurzreferat!  
Verwendet folgende Arbeitsaufträge als Leitlinien und als Gliederungshilfe!

#### 1. Grundlagen

- a) Informiert euch anhand des beiliegenden Materials über die Hauptaspekte der Tschechoslowakischen Geschichte und über das deutsch-tschechoslowakische Verhältnis in den Jahren 1970 – 1989!
- b) Recherchiert (Bibliothek, Internet) die politische Lage in der Bundesrepublik und in ganz Europa zu dieser Zeit!
- c) Klärt die grundlegenden Begriffe **Ostverträge**, **KSZE**, **Schlussakte von Helsinki**, **Glasnost** und **Perestrojka**!

#### 2. Arbeitet mit den Artikeln aus dem Archiv der Passauer Neuen Presse

- a) Welche Themen und Ereignisse stehen im Mittelpunkt der Berichterstattung?
- b) Bewertet die Maßnahmen, die von den Behörden der CSSR gegen Flüchtlinge ergriffen wurden!
- c) Welches Bild ergibt sich aus diesen Berichten für die deutschen Leser von den Lebensumständen in der CSSR?
- d) Welches politische Verhältnis zwischen der Bundesrepublik und der CSSR wird an den in den Artikeln dargestellten Einzelfällen deutlich?  
Vergleicht eure Ergebnisse mit den offiziellen Bekundungen des Prager Vertrages und der KSZE-Schlussakte von Helsinki!
- e) Welche Aspekte der Berichterstattung waren wohl für die Leser der PNP in der Grenzregion besonders interessant?

#### 3. Quellenkritik

- a) Seid ihr mit dem Bild, das der Archivbestand über die damalige Zeit vermittelt, zufrieden?

- b) Vermisst ihr zusätzliche Aspekte oder Informationen zum hier zu untersuchenden Zeitraum?
- c) Wie wichtig erscheinen euch die Artikel, um Erkenntnisse über die Geschichte der damaligen Zeit zu erhalten?

4. Spezialauftrag zum Artikel „CSSR-Grenzer erschossen deutschen Wanderer“ vom 22.09.1986:

Klärt, welche Bedeutung dieser Zeitungsartikel als historische Quelle hat!

Bezieht dabei folgende Überlegungen mit ein:

- Welche Inhalte werden in dem Artikel angesprochen?
- Welche Informationen erhält man über historische Vorgänge?
- Wie glaubwürdig sind diese Informationen? Sollten sie mit Hilfe anderer Informationsquellen überprüft werden?
- Auf welchen Bereich beziehen sich die vorhandenen Informationen, wie wichtig sind sie um die historische Situation 1970 – 1989 an der bayerisch-tschechoslowakischen Grenze zu verstehen?

## Expertengruppe 4

### **Glossar** zu den zu bearbeitenden Zeitungsartikeln

#### **CTK:**

Tschechoslowakische staatliche Nachrichtenagentur, verbreitete nur von der Parteiführung abgeseignete Nachrichten

#### **Strauß, Franz-Josef** (1915 – 1988):

Zum Zeitpunkt des Artikels Ministerpräsident des Freistaates Bayern und Parteivorsitzender der CSU; früher u.a. Bundesverteidigungs- und Bundesfinanzminister; Strauß war bekannt für scharfe Verurteilungen des kommunistischen Systems in öffentlichen Reden und Verlautbarungen

## Expertengruppe 4

### Archivbestand für den Zeitraum 1970 – 1989

Nr.	Datum	Titel des Artikels
1	09.06.1970	Tschechisches Flugzeug von acht Passagieren entführt
2	04.11.1976	Prager Flugzeugentführer ist ein Verbrecher
3	05.11.1976	Prag richtet Kampagne gegen Bundesrepublik
4	15.10.1984	CSSR-Grenzer geflohen
5	22.09.1986	CSSR-Grenzer erschossen deutschen Wanderer
6	20.05.1987	Spektakuläre Flucht nach Bayern: Mit Luftgleiter über CSSR-Grenze

# Tschechisches Flugzeug von acht Passagieren entführt

Iljuschin 14 mußte in Nürnberg landen - Fünf Pistolen im Handgepäck - Entführer baten um Asyl

**Nürnberg (Ib/upl).** Auf dem Flug von Karlsbad nach Prag ist eine zweimotorige Propellermaschine der CSSR-Luftlinie CSA vom Typ Iljuschin 14 am Montagvormittag von acht bewaffneten Tschechoslowaken gekapert und zur Landung auf dem Nürnberger Flughafen gezwungen worden. Nach Mitteilung der Polizei wollen die Entführer, vier Männer und vier Frauen, die ein zweijähriges Mädchen bei sich hatten, um politisches Asyl in der Bundesrepublik nachsuchen.

Die Entführer, die zum Teil verheiratet sind, gaben als Grund für ihre Flucht die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in ihrem Heimatland an. Sie wollen in Westdeutschland bleiben und arbeiten.

Die Maschine war um 10.26 Uhr in Karlsbad gestartet. Schon etwa 200 Meter nach dem Start drangen die Entführer in das Cockpit ein und zwangen den Kapitän zur Änderung der Flugroute. Die dreiköpfige Besatzung und die übrigen 16 Passagiere wurden mit fünf Pistolen und Messern in Schach gehalten. Der Flugkapitän mußte den Kontrollturm des Rhein-Main-Flughafens in Frankfurt anpeilen und um eine Flugroute in den Westen bitten. Ihm

Die Flugzeugentführer baten sofort nach ihrer Ankunft um politisches Asyl. Nach Mitteilung des Nürnberger Polizeipräsidiums handelt es sich ausnahmslos um junge Leute zwischen 19 und 25 Jahren. Zu der Gruppe der Entführer gehört auch ein Ehepaar mit dem kleinen Mädchen sowie ein weiteres junges Ehepaar. Die restlichen vier sind zwei unverheiratete Männer und Frauen.

Am 10. März dieses Jahres versuchten zwei Passagiere eines DDR-Flugzeuges vergeblich, die Maschine auf einem Flug innerhalb der DDR nach Westberlin zu entführen. Die Ostberliner Nachrichtenagentur ADN berichtete, die beiden Entführer hätten noch an Bord des Flugzeugs Selbstmord begangen.

Erst am Freitag vergangener Woche hatte ein Passagier einer polnischen Verkehrsmaschine den Piloten auf einem Inlandsflug zur Kursänderung und Landung in Kopenhagen gezwungen. Der 29jährige Josef Moszczymsky bat um politisches Asyl in Dänemark, die Maschine kehrte vier Stunden nach der Landung mit allen Passagieren außer Moszczymsky nach Polen zurück.

Die entführte Maschine ist am Montagnachmittag um 15.26 Uhr vom Nürnberger Flughafen wieder nach Prag gestartet. Nach Angaben des Flughafens waren die drei Besatzungsmitglieder und die 16 unbeteiligten Passagiere an Bord.

Die Entführer des Flugzeuges müssen vorerst mit Untersuchungshaft vorlieb nehmen. Eine entsprechende Anordnung erließ der Ermittlungsrichter in Nürnberg. Wie das Polizeipräsidium weiter erklärte, wird in den nächsten Tagen zu prüfen sein, welcher Vergehen sich die Entführer schuldig gemacht haben. Zunächst

aber werde der gesamte Sachverhalt, vor allem aber auch die Personalien der Leute, eingehend überprüft. Die vier Frauen und das Kind sind vorerst im Ausländerlager Zirndorf untergekommen. Nach Meinung eines Sprechers des Polizeipräsidiums bestehe wohl kein Zweifel daran, daß den Emigranten politisches Asyl gewährt werde.

## BRK und THW helfen Rumänien

**Regensburg (Ib).** Ein Güterzug mit 500 Tonnen Zement ging am Montag von Regensburg in das Überschwemmungsgebiet von Rumänien ab. Wie das Bayerische Rote Kreuz (BRK), das diese Spende liefert, erklärte, bestehen über weitere Sendungen noch keine Pläne. Das BRK hat bisher drei Wasseraufbereitungsanlagen mit einer Stundenkapazität von je 4000 Litern in das Katastrophengebiet geschickt. 16 weitere Anlagen wurden von anderen Landesverbänden des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt. Sie sind hauptsächlich im Norden und Westen des Landes eingesetzt; die letzte Gruppe arbeitet im Donaudeelta. Das gereinigte Wasser wird für Krankenhäuser, Molkereien und die Versorgung der Bevölkerung benötigt. An Sachspenden wurden aus Bayern bisher 60 Dauerbrenner mit Zubehör und Kochtöpfen im Wert von 30 000 DM geliefert. 15 Tonnen Kindernahrung und eine Kleiderspende im Wert von rund 250 000 DM haben das Katastrophengebiet inzwischen ebenfalls erreicht. Das Technische Hilfswerk (THW) hat von Bayern aus auf Anweisung der Bundesregierung vier Lastwagen mit 48 Pontons und 16 Außenbordmotoren nach Rumänien geschickt. Die Spende wurde in Brails der örtlichen Katastrophenschutzbehörde übergeben und dient der Versorgung der Bevölkerung.

## Sabotageanschlag auf Bahnstrecke Polizei bildet Sonderkommission

**Lindau/Bodensee (Ib).** Einen Sabotageanschlag auf die Bahnstrecke Kempten-Lindau verübten unbekannte Täter etwa 800 Meter nördöstlich des Bahnhofs Oberreitnau (Landkreis Lindau). Wie die Polizei mitteilte, befestigten die Unbekannten eine 60 Kilogramm schwere Eisenkonstruktion aus Rundstahl und zwei U-Schienen zwischen den Gleisen. Außerdem versuchten sie, die Bremswirkung der Lokomotive zu vermindern, indem sie die Schienen der zweigleisigen Strecke bis zu 50 Meter vor dem Hindernis mit Fett bestrichen. Tatsächlich prallten ein Personenzug Kempten-Lindau und ein Eitzug München-Lindau auf die Metallkonstruktion. Die Lokführer hatten das Hindernis zwar bemerkt, konnten ihre Maschinen aber nicht mehr zum Halten bringen. Die Lokomotive des Personenzugs wurde bei dem Anprall in die Höhe gehoben und an der Unterseite erheblich beschädigt. Auch an der anderen Lokomotive entstand Sachschaden. Zur Aufklärung des Verbrechens hat die Landpolizeidirektion Schwaben eine Sonderkommission gebildet. Das Attentat ist nach Ansicht der Sonderkommission von langer Hand vorbereitet worden. Die Polizei hat noch keine heiße Spur, auch fehlt ein Hinweis auf das Tatmotiv.

wurde der Flughafen Nürnberg angewiesen, wo die Maschine um 11.14 Uhr sicher aufsetzte.

Nach Angaben des Flughafens Nürnberg sprach der Pilot weder bei seiner Kontaktaufnahme mit Frankfurt, noch vor der Landung in Nürnberg von einer Entführung. Er bat lediglich um Landelaubnis in Westdeutschland. Da jedoch für diesen Flug keine Genehmigung vorlag, war es den Flugleitungen klar, daß es sich um eine Entführung handeln würde.

Nach der Landung in Nürnberg verließen zuerst die Entführer mit dem Kind die Maschine. Erst später folgten die Besatzung und die Passagiere nach. Sie wurden von der schon vor der Landung verständigten Nürnberger Polizei in Empfang genommen. Die nicht Deutsch sprechenden Entführer, Piloten und Passagiere wurden von der Kriminalpolizei mit Hilfe von Dolmetschern verhört und einander gegenübergestellt.

# Prager Flugzeugentführer ist ein Verbrecher

Rudolf Becvar gibt Vorstrafen und Taxiüberfall zu — Mit 17 Jahren zum erstenmal verurteilt

München (dpa/lb). Der tschechoslowakische Flugzeugentführer Rudolf Becvar hat vor den Münchner Ermittlungsbehörden mehrfache Vorstrafen sowie einen Überfall auf einen Taxifahrer wenige Tage vor seiner spektakulären Flucht in die Bundesrepublik zugegeben. Er bestritt allerdings die Ermordung seines Bruders, die ihm in seinem Heimatland zur Last gelegt wird.

Wie Oberstaatsanwalt Heinz Stocker am Mittwoch ferner auf Anfrage mitteilte, erklarte der 28jährige, er habe mit dem Tod seines Bruders, den er zuletzt am 21. Oktober gesehen habe, nichts zu tun. Becvar sitzt in Münchner Untersuchungshaft, nachdem er in der vergangenen Woche ein tschechoslowakisches Verkehrsflugzeug mit 106 Passagieren und fünf Besatzungsmitgliedern an Bord nach München entführt hatte.

Nach der Schilderung des Entführers, der um politisches Asyl gebeten hat, wollte er am 21. Oktober mit seinem Bruder gemeinsam ein Flugzeug entführen. Dazu hätten sie einen Taxifahrer in einen Wald bei Prag gelockt, ihn gefesselt und im Wald zurückgelassen. Auf der Fahrt zum Flughafen hätten sie dann Angst bekommen, daß sie mit dem Taxi nicht in den Flughafenbereich gelangen könnten. Daraufhin seien sie zurückgefahren, um nach dem Taxifahrer zu sehen. Während er, Rudolf Becvar, vergeblich nach dem Chauffeur suchte, sei sein Bruder im Wagen geblieben. Als sich eine Polizeistreife näherte, habe er den Bruder darauf aufmerksam gemacht, worauf dieser mit dem Taxi wegfuhr. Seitdem habe er ihn nicht mehr gese-

hen. Nach Angaben von Oberstaatsanwalt Stocker hat Becvar zugegeben, daß er bereits im Alter von 17 Jahren in der CSSR zu neun Monaten Gefängnis wegen Autodiebstahls und Einbrüchen in Wochenendhäuser verurteilt worden war. 1970 habe er wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe eine 20monatige Freiheitsstrafe bekommen. 1972 schließlich sei er bei einem Fluchtversuch erwischt worden und habe dafür zwei Jahre Gefängnis erhalten.

Alle diese Tatsachen hat die Staatsanwaltschaft nach den Worten Stockers „zur Kenntnis genommen“. Ob sie zu diesen im Ausland begangenen Straftaten eines Aus-

länders ein Ermittlungsverfahren einleitet, hänge davon ab, ob ein Auslieferungsersuchen komme und ob diesem dann stattgegeben wird oder nicht. Über die rechtliche Zulässigkeit eines Auslieferungsbegehrens entscheidet das Oberlandesgericht München, die Entscheidung über die Auslieferung selbst trifft die Bundesregierung.

Beim Oberlandesgericht München rechnet man damit, daß das Auslieferungsersuchen, das am vergangenen Freitag dem deutschen Botschafter in Prag übergeben worden war, frühestens in zwei Wochen in München eintrifft. Es muß zuvor mehrere Bonner Stellen passieren.

# Prag richtet Kampagne gegen Bundesrepublik

## Auslieferung des Luftpiraten verlangt — Rechtsnormen gelehnet

Prag (dpa). Die anhaltende Massenkampagne in der CSSR für die „sofortige“ Auslieferung des Flugzeugenführers Rudolf Becvar hat in deutschen Kreisen Befremden ausgelöst.

Die offenbar überstürzt ausgelöste Propaganda gegen die Bundesrepublik scheint um so unverständlicher, als sie deutsche Rechtsnormen kritisiert, die selbst im tschechoslowakischen Recht verankert sind.

So schrieb das KP-Organ „Rude Pravo“, der Bonner Standpunkt, der Täter dürfe nur für Taten bestraft werden, für die er ausgeliefert werden solle, sei ein „faktischer Schutz für den Verbrecher“. Dieselbe Bestimmung steht aber auch in der tschechoslowakischen Strafrechtsordnung (Paragraph 378, Absatz 2). Der deutsche Einwand, daß ein mögliches Todesurteil (wegen Brudermordes) gegen den 26jährigen

in der CSSR nicht vollstreckt werden dürfe, bezeichnet „Rude Pravo“ als „Einmischung in die inneren Angelegenheiten“ des Landes. Man wolle quasi der CSSR diktieren, was sie dürfe und was nicht. Im ersten Absatz des genannten CSSR-Paragraphen heißt es dagegen: „Wenn ein Beschuldigter durch einen fremden Staat unter bestimmten Bedingungen ausgeliefert wurde, müssen diese Bedingungen eingehalten werden.“

Auch der Vorwurf, die Bundesrepublik habe es nicht „eilig“, wird durch Bestimmungen im CSSR-Recht widerlegt, die ein ähnlich zeitraubendes Prüfungsverfahren wie im deutschen Recht vorschreiben: Die Prüfung der formellen Zulässigkeit einer Auslieferung und letztlich die Entscheidung der Regierung, ob ausgeliefert wird. Prager Rechtsanwälte bestätigten, daß ein ähnliches Verfahren auch in der CSSR drei bis vier Monate dauern könne.

## **CSSR-Grenzer geflohen**

**München (ddp). Ein 19 Jahre alter tschechoslowakischer Grenzpolizist ist nach Angaben der Bayerischen Grenzpolizei in die Bundesrepublik geflüchtet. Der mit seiner Uniform bekleidete, unbewaffnete Tscheche habe die Grenze problemlos überqueren können.**

# CSSR-Grenzer erschossen deutscher Wandler

Scharfer Protest der Bundesregierung gegen Grenzverletzung — Strauß spricht von Skandal

Bonn (dpa). Die Bundesregierung fordert von der Prager Regierung volle Aufklärung über den Fall des 59 Jahre alten Bundesbürgers Johann Dick aus Amberg, der von CSSR-Grenzsoldaten am 18. September auf Bundesgebiet durch Schüsse tödlich verletzt worden war. Dem Geschäftsträger der tschechoslowakischen Botschaft, Ivan Kramar, ist am Wochenende im Auswärtigen Amt der scharfe Protest der Bundesregierung gegen den völkerrechtswidrigen Übergriff übergeben worden.

Der 59jährige Dick war bei einer Wanderung im dichten Hochwald des Grenzgebiets zur CSSR bei Tirschenreuth von Schüssen getroffen worden, als CSSR-Grenzer die Flucht zweier Polen nach Bayern verhindern wollten. Einer der beiden gelangte unversehrte auf Bundesgebiet. Der 19jährige berichtete später, sein Freund sei gestellt worden.

Bei dem Toten handelt es sich um einen pensionierten Bundeswehrroberstleutnant. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Seit dem 18. September galt er als vermißt.

Die Polizei fand sein Auto in der Nähe der Grenze bei Tirschenreuth. In dem vom Bundesgrenzschutz abgeriegelten Gebiet wurden Einschußlöcher in mehreren Bäumen festgestellt.



Von tschechischen Grenzsoldaten erschossen: Johannes Dick, Oberstleutnant a. D.

Nach Angaben des Auswärtigen Amtes war Bonn am Abend des 19. September offiziell aus Prag darüber unterrichtet worden, daß CSSR-Grenzsoldaten einen Deutschen auf Bundesgebiet schwer verletzt hätten, als sie die Flucht zweier Männer verhindern wollten. Der Verletzte sei auf CSSR-Gebiet gebracht worden, wo er beim Transport in ein Krankenhaus gestorben sei. Das CSSR-Außenministerium hat sich in der Nacht zum 20. September nach Angaben der CSSR-Agentur CTK bei der deutschen Botschaft in Prag für den Zwischenfall entschuldigt.

Die Bundesregierung verlangt neben einer rückhaltlosen Aufklärung die Bestrafung der Schuldigen. Der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß (CSU) erklärte zu dem Vorfall, er zeige, wie menschenverachtend das kommunistische Regime sei. Es sei ein Skandal, daß ein unbetagter deutscher Bürger auf deutschem Boden von tschechoslowakischen Grenzsoldaten angeschossen, weggebracht und verschleppt wurde und kurz danach hilflos sterbe.

# Spektakuläre Flucht nach Bayern: Mit Luftgleiter über CSSR-Grenze

39-jähriger startete unbemerkt mit gebasteltem „Flamingo“ — Von Jagdflugzeugen verfolgt  
Glückliche Landung in der Oberpfalz — Agraringenieur hatte Flucht jahrelang vorbereitet

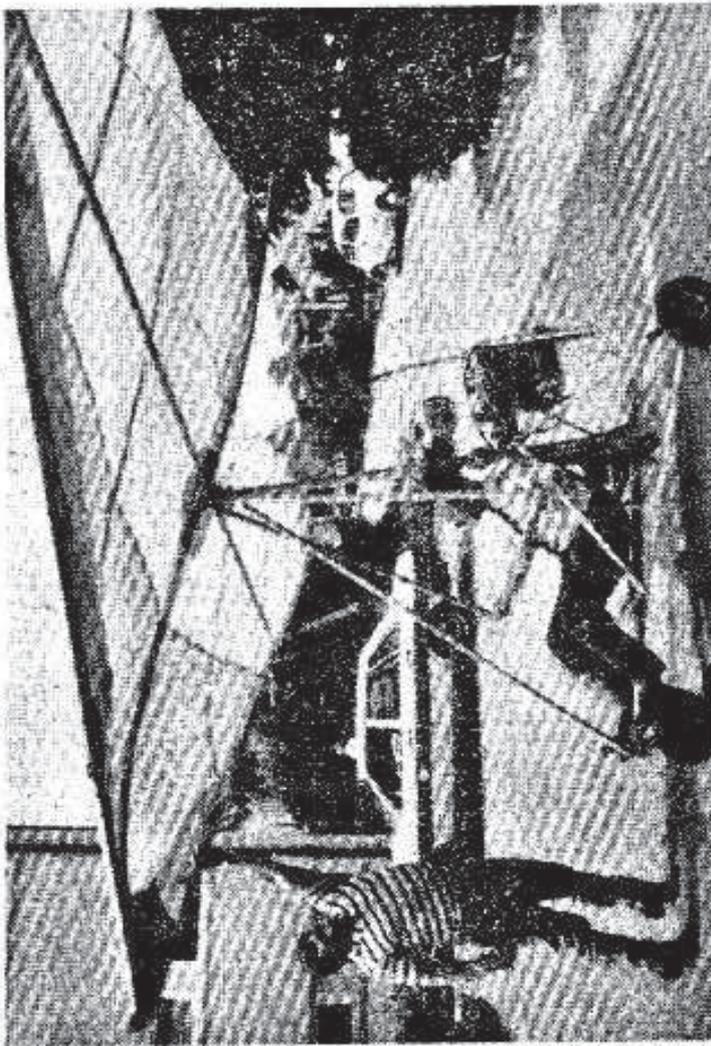
Roding (ap). Trotz der Verfolgung durch zwei Jagdmaschinen ist ein 39-jähriger Agraringenieur aus der Tschechoslowakei am Montagabend eine tollkühne Flucht mit einem selbstgebauten Ultraleichtflugzeug nach Bayern gelungen.

Ein Sprecher der bayerischen Grenzpolizei sagte am Dienstag, der tschechoslowakische Staatsbürger habe seine Flucht nach Bayern in über zweijähriger Arbeit vorbereitet. Der Ingenieur war nach dem Bericht der Polizei in der Nähe von Bomallice (Taus) unmittelbar vor dem Grenzsperrgebiet zunächst unbemerkt gestartet. Dazu hatte der Mann das Fluggerät aus seinem grenzfernen Heimatort mitgebracht. Der Name des Ortes wurde aus Sicherheitsgründen nicht genannt. Um von den Radaranlagen nicht erfasst zu werden, flog er äußerst niedrig.

Nach einer 50 Kilometer langen Reise in südwestlicher Richtung landete der Mann gegen 20,30 Uhr auf einer Wiese bei Untertlitz, drei Kilometer südlich von Roding im Landkreis Cham im Bayerischen Wald. Er hatte nach eigener Angabe die Absicht verfolgt, möglichst weit nach Bayern hinein zu fliegen, hatte aber wegen Benzinmangels landen müssen.

Die Maschine bestand aus einem dreirädrigen „Drike“, an dem Sitz und Motor angebracht sind, und einem Flugdrachen darüber. Das Original für den tschechischen Nachbar war ein „Flamingo“, ein Luftgleitermodell, von dem in der Bundesrepublik bisher etwa 3000 Stück hergestellt wurden.

Die Flucht, so ein Polizeisprecher, sei nicht unbemerkt geliebt. Kurz nachdem



Mit diesem selbstgebastelten „Flamingo“-Luftgleiter-Nachbau war dem tschechischen Ingenieur die tollkühne Flucht über die Grenze nach Bayern geglückt. Beamte der Polizei-Inspektion Roding inspizieren hier gerade den motorisierten Drachen auf dem Hof der Dienststelle. (Foto: ap)

der Ingenieur die tschechoslowakische deutsche Grenze in der Nähe von Vollnau (Volmava) überflogen hatte, seien zwei CSSR-Jagdflugzeuge im grenznahen Luftraum aufgetaucht. Sie hätten den Flüchtling offenbar verfolgt, seien aber zu spät gekommen. Deutsches Hoheitsgebiet hätten die beiden Maschinen nicht überflogen.

„Bin ich hier in der Bundesrepublik Deutschland?“, war die erste Frage des Tschechen an eine Frau, als er seinem luftigem Beförderungsmittel in der Nähe eines Bauernhofs entstieg war. Nachdem die

Landwirtin dies bejahte, entfuhr dem Mann aus voller Brust ein „Gott sei Dank“ und er gelangte mit Hilfe eines jungen Mannes zur nächsten Polizeidienststelle. Kurz vor der Landung hatte er noch eine Gruppe von betenden Gläubigen erschreckt, die sich vor einer Kapelle zu einer Mai-Andacht versammelt hatten.

Der Ingenieur habe allgemeine politische Unzufriedenheit mit dem kommunistischen System in der Tschechoslowakei als Hauptgrund für seine Flucht genannt, sagte ein Polizeisprecher.